

BESTEHEN UND DESTRUKTION LITERARISCHER GEWOHNHEITEN UND PROZESSE

Zugunsten eines angenehmen Leseflusses und der begrenzten Anzahl erlaubter Zeichen verwendete ich das generische Maskulinum stellvertretend für alle Geschlechter. Ich bitte um Verständnis und entschuldige mich präventiv.

Ich möchte mich für die Unterstützung bzgl. orthografischer Korrektheit, Strukturierung von Sätzen und Absätzen und schriftlicher Vermittlung bei Burkhard Meltzer, Romea Enzler, Jakob Lienhard, Peter Manser und Florian Woigk bedanken.

BESTEHEN UND DESTRUKTION
LITERARISCHER GEWOHNHEITEN
UND PROZESSE

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	5
2. EINLEITENDE DEFINITIONEN	
2.1 DIGITALISIERUNG	5
2.2 LITERATUR	6
3. SCHREIBEN	
3.1 LITERARISCHE SCHILDERUNG	7
3.2 SCHREIBEN ALS KULTURTECHNIK	8
3.3 VERÄNDERUNG DER TEXTPRODUKTION	8
4. GESTALTEN	
4.1 LITERARISCHE BESCHREIBUNG	11
4.2 MEDIALER WANDEL (VISUELLE DARLEGUNG)	12
4.2.1 DAS BUCH	12
4.2.2 DAS E-BOOK	13
4.2.3 DER DIGITALE TEXT	14
5. LESEN	
5.1 LITERARISCHE ERZÄHLUNG	15
5.2 LESEN ALS KULTURTECHNIK	16
5.3 OPTIMIERTER KONSUM	17
6. FAZIT	19
BIBLIOGRAPHIE	20
ABBILDUNGSNACHWEIS	21

1. EINLEITUNG

Ich beginne mit einer persönlichen Einleitung, die als Erläuterung der Struktur meiner theoretischen Diplomarbeit fungiert. Ich habe mich in die Tätigkeit des literarischen Schreibens verliebt. Jede Formulierung wähle und hinterfrage ich bewusst. Somit bitte ich um deine absolute Aufmerksamkeit.

Welcher Einfluss hat die Digitalisierung auf die literarischen Tätigkeiten des Schreibens, Gestaltens und Lesens? Der Dreiklang beinhaltet zwei, von mir zu meisternde, Aufgaben und folgt zugleich einer persönlichen Auseinandersetzung und meiner digitalen Interaktion mit der Literatur. Diese theoretische Diplomarbeit befasst sich mit den Auswirkungen digitaler Innovationen auf den personellen Prozess und den Umgang oder das Verhalten der privaten und institutionellen Akteure unserer Gegenwart mit den Veränderungen der Digitalisierung. Die literarisch verfassten Einleitungen erschaffen eine bewusste Fokussierung und führen dich, den Leser, hin zur jeweiligen Tätigkeit. Ich verfasste Eigen- und sammelte Fremdmaterial zu einem abgeschlossenen Text und gestaltete ihn für deinen Gebrauch. Das Lesen ist deine Aufgabe.

2. EINLEITENDE DEFINITIONEN

2.1 DIGITALISIERUNG

Die Etymologie erklärt die Digitalisierung als Transfer von analogem Material in digitale Daten. Die rein wörtliche Definition beschreibt eine Handlung oder ein Prozess. Exemplarisch beschrieben, digitalisieren Bibliotheken ihren Bestand, speichern das digitale Format in einem digitaltechnischen System und bieten es zum Konsum an, kurz Inventarisierung. Das ursprüngliche Produkt und die digitale Kopie koexistieren.¹

Umgangssprachlich steht die Digitalisierung im direkten Bezug zum gegenwärtigen Wandel und wird gerne als Synonym verwendet. Als Sammelbegriff lässt sich die Digitalisierung in zwei Verwendungsarten unterteilen. Einerseits steht sie für verschiedenste technische Innovationen und die Produktion digitaler Trägermedien, von denen kaum eine Situation oder ein Prozess des Sozialen unberührt geblieben ist. «Andererseits lässt sich Digitalisierung auch als eine Art ›Signatur der Zeit‹ verstehen, denn sie umfasst all jene Umbruchprozesse, die unsere Gegenwart von den vorangegangenen Epochen unterscheiden.»² Dabei ist es irrelevant, ob diese Veränderungen mit oder aus digitalen Medien, wie Computer, Tablet oder Handy, kollidierten oder resultierten.³

Die Veränderungsprozesse der Digitalisierung bringen die gesellschaftliche Unsicherheit eines medientechnischen Umbruchs mit sich⁴, die einen «dichotomen Diskurs, der Heilserwartungen und Untergangsvisionen gleichermaßen hervorbringt.»⁵ Existierende Diagnosen bzgl. konkreter Veränderungen und Einfluss auf unser Leben wie Fortbestehen sind allgemein formuliert und beweisen das Andauern des Zeitalters der Digitalisierung. Im Fachbereich der Literaturwissenschaften lassen sich aus dem Lernprozess bereits vergangener Ereignisse, Zukünftige in demselben Gebiet abschätzen.⁶

1 Moosbach, Dirk. (2020). *Digitalisierung* 5 Beilein, Matthias. Stockinger, Claudia. (Deutsch). <https://www.wortbedeutung.info/Digitalisierung/>, abgerufen am 10.02.2020. (2017). *Literatur und Digitalisierung. Zeitschrift für Germanistik – Neue Folge* XXVIII, (2/2017), 233.

2 Beilein, Matthias. Stockinger, Claudia. (2017). *Literatur und Digitalisierung. Zeitschrift für Germanistik – Neue Folge* XXVIII, (2/2017), 233. 6 Lobin, Henning. (2012). *Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*, (2), 193.

3 Ebd.

4 Heibach, Christine. (2003). *Literatur im elektronischen Raum*. Berlin: Suhrkamp Taschenbuch. 18-19.

2.2 LITERATUR

Die literarischen Tätigkeiten erleben durch die Digitalisierung zu verfolgende Veränderungen. Die Umwandlung von analogem Material zu digitalen Daten und parallele Produktion von digitalen Medien, welche dieselbe Informationsform besitzen, ermöglicht «die automatisierte Verarbeitung von Daten, die programmgesteuerte Produktion oder Manipulation von Texten, Bildern, Tönen, Formeln, Tabellen oder Filmen.»⁷ Die Generalisierung der Informationsart erlaubt das multimediale Verfassen und Vermitteln. Die verlustfreie Reproduktion durch «eine innere Systematik, die es ermöglicht, einfache Kopierfehler automatisch zu erkennen und zu korrigieren»⁸, macht die Tätigkeit des Kopisten der letzten Jahrhunderte überflüssig. Unterschiedliche technische Innovationen liessen und lassen digitale Alternativen zum Buch entstehen, die dessen Fähigkeiten erweitern.⁹ Dieser Wandel zeigt auf, dass der traditionelle Satzspiegel eines Buches und dessen physischer Wert mit der, auf einer Programmiersprache basierenden, Gestaltung der digitalen Literatur koexistiert.¹⁰

Mit der Literatur ist die Gesamtheit des Schrifttums und die sprachlich-literarische Bildung des Menschen gemeint. Die Verwendung des Begriffes beschreibt ein Produkt und dessen Inhalt oder die sprachliche Kompetenz einer Einzelperson.¹¹ Aufgrund mangelnder Bildung des Volkes blieb die literarische Auseinandersetzung und die Erschaffung literarischer Werke lange den Gelehrten vorbehalten. Seit der Ausbreitung des Buchdrucks wurde die Differenzierung zwischen der hohen Literatur und der Trivialliteratur entschieden. Erstere wird gelehrt und diskutiert und Letztere gelesen, wobei die Einteilung undefiniert ist und frei diskutiert werden darf.¹²

Exemplarisch wird die «schöne, klassische, dramatische, unterhaltende Literatur»¹³ Belletristik, die Literatur der Dichtung, genannt und gehört aufgrund der bestimmten ästhetischen und künstlerischen Normen und verschiedenen Bedeutungsebenen, die von der Hochliteratur gefordert werden, zur Trivialliteratur.¹⁴ «Über die ästhetische Diskussion hinaus stellt man an Literatur (...) den Anspruch, dass sie eine gesellschaftliche Relevanz hat, den gesellschaftlichen Diskurs bereichert und den Leser bildet.»¹⁵

Die aufeinander aufbauenden und in sich verlaufenden Definitionen präsentieren die direkte Relevanz zueinander. Die digitalen Einflüsse und dessen Veränderungsprozesse sind in unserer Gegenwart allgegenwärtig, erzwingen die Auseinandersetzung und generieren die Gegenüberstellung des auslösenden und des beeinflussten Elements. Grundlegende Umstrukturierungen traditioneller Gewohnheiten fordern den Ersteller wie Benutzer der Literatur heraus und führen zu neuen Umsetzungs- und Verwendungsformen.

7 Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*, (2). 196.

8 Ebd.

9 Beilein, Matthias. Stockinger, Claudia. (2017). Literatur und Digitalisierung. *Zeitschrift für Germanistik – Neue Folge* XXVIII, (2/2017). 234.

10 Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*, (2). 196–197.

11 DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2020). *Literatur, die*. <https://www.dwds.de/wb/Literatur>, aufgerufen am 10.02.2020.

12 Kunstplaza. (2020). *Was ist eigentlich Literatur?*. <https://www.kunstplaza.de/allgemein/was-ist-eigentlich-literatur/>, aufgerufen am 12.02.2020.

13 DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2020). *Literatur, die*. <https://www.dwds.de/wb/Literatur>, aufgerufen am 10.02.2020.

14 Schmellenkamp, Bernd. Thaler, Hans-Joachim. Zerres, Reinhard. (2020). *Warum wir Trivialliteratur trotzdem lieben*. <http://www.literaturtipps.de/topthema/thema/warum-wir-trivialliteratur-trotzdem-lieben.html>, aufgerufen am 16.02.2020.

14 Ebd.

3. SCHREIBEN

3.1 LITERARISCHE SCHILDERUNG

Ob ich nun an dieser medienwissenschaftlichen Theoriearbeit schreibe oder versuche meine unruhigen Gefühle in präzise Worte zu verfassen, das situative Empfinden ist für mich dasselbe. Das literarische Schreiben geschieht in einem alternativen Zustand parallel zum realen Augenblick. Die Realität und die Aktivitäten im Raum werden für die Dauer der Handlung minimalisiert oder gar inexistent. Die Aufmerksamkeit des Schreibers kanalisiert sich als absolute Konzentration auf die eigenen Gedanken. Seine starren Augen fokussieren den zweidimensionalen Untergrund der zu schreibenden Textstelle. Ich vergesse meine Umgebung, vertiefe das vielschichtige Verhalten des Schreibens und beschreibe einen Botanischen Garten. Verschwommen sehe ich die Inneneinrichtung des Cafés, welche am Rand meines Sichtfeldes den Bildschirm umrahmt. Das Schreiben ist eine träumerische Mischung von einer klaren Erinnerung oder Überlegung und vom bewussten Ausblenden des realen Augenblicks. Die persönliche Imagination wird vor dem inneren Auge re- oder konstruiert. Ich schlendere durch den verwinkelten Urwald im Glasgebäude und nähere mich dem künstlichen Felsen am anderen Ende. Draussen liegt Schnee, ich setze mich vor das Café, rauche eine Zigarette und beantworte eine SMS. Der Zugang zur Realität bleibt während des Prozesses existent.

Der Schreiber genießt die absolute Freiheit der literarischen Welt. Was und wie getextet oder geschrieben wird, kann verboten, doch nicht unterbunden werden. Als Exkurs in die Linguistik kann z.B. auch die verwendete Sprache oder Schrift unbekannt und erfunden sein. Der Schreibprozess ist ein durchdachtes Erzählen und schelmisches Weglassen. Es ist möglich die Imagination und Emotionen des Lesers gezielt zu steuern und z.B. deine überwältigende Neugierde zu provozieren oder einen Schockmoment zu erzeugen. Ich bin in attraktiver Begleitung. Angenehm und gut duftend erzählt sie vom gestrigen Abend. Sie streicht liebevoll über das riesige Blatt einer Monstera und trinkt von ihrem Ingwertee. Als sie die Tasse absetzt, bleibt ein langes Haar an ihrer Lippe haften. In Worte, Sätze und Abschnitte zu verfassende Erinnerungen und Fiktionen überfluten den realen Augenblick. Der beschriebene Prozess benötigt eine klare Struktur und ausreichend Geduld. Ob während des Spaziergangs durch die unnatürliche Natur des Botanischen Gartens tatsächlich ein Ingwertee getrunken wurde, bleibt das Geheimnis des Schreibers. Geräuschlos landet der Schnee auf den Ästen der Bäume.

Die Luftfeuchtigkeit ist betörend. Ich sitze im Café und meine Hände verharren und gleiten über die Tastatur. Ersteres ist deutlich öfters der Fall. Der Bildschirm flimmert und ich fühle meinen Kopf und dessen Inhalt intensiver als üblich. Irgendwann wird er abstrakter- und trügerischerweise wieder klarer. Literarisch zu Schreiben erfordert extreme Konzentration. Die Herausforderung besteht darin, aus dem Gewirr der Gegenwart und Vergangenheit die optimale Satzstruktur und sinnvolle Formulierungen zu finden. Manche skizzieren Textfragmente, welche dank des digitalen Schreibens in einem zweiten Schritt ohne Mehraufwand umstrukturiert werden können. Die Handlung ist unbeweglich und, abgesehen des empfohlenen geraden Rückens beim Sitzen, körperlich unanstrengend. Die Anstrengung ist mental und resultiert aus der Suche nach der eigenen Zufriedenheit. Mein pochender Kopf überträgt seine Übermüdung auf den restlichen Körper. Ich träume von der Gefangenschaft in der Natur des Gebäudes und verfalle, einen weiteren Kaffee trinkend, dem exotischen Wortgebrauch, den beim nächsten Durchlesen nur ich verstehen werde.

Das Schreiben ermöglicht emotionales Verarbeiten von diversem Inhalt und könnte als Hilfestellung derer gesehen werden. Sie erfordert während des Prozesses einen organisierten Gedankengang und vorab eine strukturierte Auseinandersetzung mit einem Thema. Die träumerische Mischung muss voneinander differenziert, einzeln wahrgenommen und definiert werden. Aus einer erfolgreichen Gliederung und der Differenzierung zwischen der realen und irrealen Situation resultiert die Fähigkeit zu Schreiben. Ich versuche die wirkliche Erinnerung an den Botanischen Garten und dessen absolutes Grün von dem Moment oder Nachmittag im verschneiten Café zu lösen. Viele Details, welche meine Aufmerksamkeit forderten und fordern, gibt es in beiden Szenen, nur handelt es sich bei Letzterem um eine Fiktion. Gerne erinnere ich mich an die Stunden mit einem Ingwertee in der Hand.

3.2 SCHREIBEN ALS KULTURTECHNIK

In unserer Lebenswelt wird die Fähigkeit der schriftlichen Ausdrucks- und Kommunikationsweise erwartet. Die grundlegende und automatisierte Tätigkeit ist soweit generalisiert, dass sie im Lebenslauf unerwähnt bleibt. Das Schreiben ist somit eine, in der Erziehung vermittelte, Kulturtechnik.¹⁶ «Schreiben ist eine Form des Zeichengebrauchs, der diesbezügliche Kenner und Nichtkenner voneinander unterscheidet; Schreiben ist eine Praxis, die ebenso der Demonstration und Durchsetzung von Macht dienen kann wie der Unterminierung solcher Ambitionen; Schreiben ist ein Akt, der auf Verständigung zielen kann, aber ebendeshalb auch die Möglichkeit von Missverständnissen eröffnet.»¹⁷ Das Schreiben beinhaltet weiter die Komponente der Disziplinierung, die jedoch keinen orts- und zeitabhängigen Einfluss auf den Schreibprozess hat, sondern von der individuellen Persönlichkeit anhängig ist.¹⁸

Der Exkurs zur Orthografie des Schreibens zeigt auf, dass sich durch die Erfindung vom Berufstand des freien Schriftstellers, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, und die Verbreitung der Schulpflicht eine Ausdehnung zur Andersartigkeit des Schreibens entwickelte. Ebenfalls wurde die Handlung des reinen Zusammenführens von existierenden Texten und das Kommentieren dieser ausgedehnt. «Frei sollten nun nicht nur das Finden der Themen und deren Bearbeitung sein, frei sollte der Ausdruck insgesamt sein, und zwar so sehr, dass auch orthographische Fehler nicht mehr als inkorrekt zu gelten hatten.»¹⁹ Durch die Integration der Bevölkerung erlebte die, bisher Gelehrten vorbehaltene, Tätigkeit eine literarische Revolution.²⁰

Anweisungen, wie und unter welchen Bedingungen die Tätigkeit des Schreibens ausgeführt werden soll, sind inexistent. Es gibt keine Gebrauchsanleitung des Prozesses und der damit verknüpften Handlung.²¹ Generalisierte «Regeln der besten Tageszeit (der Nacht), der günstigsten Witterung und Ernährung, der sexuellen Enthaltsamkeit, schliesslich der (geschützten) Lage, der Einrichtung, der Temperierung des Raumes»²² existieren somit nicht und sind reine Satire. Einzig Empfehlungen und subjektive Meinungen lassen sich äussern.²³ Um «elegant schreiben zu können, muss man nicht nur das Vokabular beherrschen, sondern auch andere rhetorische Regeln kennen, wie das Vermeiden von Wiederholungen und der Monotonie des Ausdrucks.»²⁴ Folglich muss sich die Formulierung, um die erforderliche Gewandtheit zu erfüllen anhand von Metaphern, Synonymen oder Veränderungen der Begrifflichkeit wandeln.²⁵

3.3 VERÄNDERUNG DER TEXTPRODUKTION

Anhand von ermittelten Entwicklungstendenzen lassen sich die Veränderungsprozesse der Digitalisierung für die Tätigkeit des Schreibens erahnen. Die Verwendung von Textverarbeitungsprogrammen, wie Microsoft Word, destruiert das System des linearen Schreibens und ermöglicht die nachträgliche Umstrukturierung eines Textes. Grundlegende Verhaltensveränderungen, wie z.B. Copy Paste, Delete oder das Tasteschreiben einzelner Buchstaben auf einer Tastatur oder einem Touch Screen, wurde zur Gewohnheit. Diese exemplarischen Vorteile der digitalen Medien reduziert die Verwendung analoger Schreibverfahren, wie z.B. die Schreibmaschine. Es stehen Textvorlagen im Angebot und die maschinelle Übersetzung lässt sich ebenfalls als generiertes Schreiben verstehen. Die bereits erwähnte Korrektheit der Grammatik kann durch automatisierte Rechtschreibprogramme gewährleistet werden.²⁶

- | | |
|--|--|
| 16 Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. <i>Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten</i> , (2). 197. | 22 Zanetti, Sandro. (2012). <i>Schreiben als Kulturtechnik</i> . Berlin: Suhrkamp Taschenbuch. 276. |
| 17 Zanetti, Sandro. (2012). <i>Schreiben als Kulturtechnik</i> . Berlin: Suhrkamp Taschenbuch. 8. | 23 Ebd. 276-277. |
| 18 Ebd. | 24 Stupperich, Robert. (1977). <i>Erasmus von Rotterdam und seine Welt</i> . Berlin: De Gruyter. 5. |
| 19 Ebd. 10. | 25 Ebd. |
| 20 Ebd. 10. | 26 Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. <i>Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten</i> , (2). 198-199. |
| 21 Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. <i>Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten</i> , (2). 197. | |

Mit dem Fokus auf den Autor und dessen abgeschottete Handlung des Schreibens entstehen zwischenmenschliche Vernetzungen, die durch soziale Netzwerke und alternative Kommunikationswerkzeuge gefördert werden. Im Gegensatz zur bekannten Verknüpfung zwischen Texten in Form von Quellenverweisen oder Zitaten ist die unter Personen eine Neue. Es ist «ein Schreiben, dass uns aus der produktiven Isolation des Schreibenden herausdrängt hin zu einer andersartig produktiven Gemeinschaft von Schreibenden»²⁷. Die kollaborative Textproduktion fördert den Austausch zwischen Gleichgesinnten, generiert die Optimierung einer Einzelperson und birgt bzgl. sozialer Aspekte wiederum potenzielle Komplikationen. Die Tätigkeit des Schreibens erlebt, parallel zur digitalen Hilfestellung im persönlichen Schreibverfahren und Erweiterung der sozialen Kontakte, alternative Optionen der Textproduktion.²⁸

Abb.1



Abb. 1: Exemplarisch dafür ist das Buch «Der klügste Mensch im Facebook» von Aboud Saeed. Ab Beginn des Arabischen Frühlings 2011, als die Proteste in Syrien angingen, protokollierte er diesen und diese anhand von Statusmeldungen auf Facebook. Er nutzte das soziale Netzwerk für seine persönliche Revolution und verlieh den alltäglichen Posts einen Beigeschmack der digitalen Freiheit.²⁹ Nach 2013 verfasste er daraus ein, im mikrotex Verlag publiziertes, Buch, das ebenfalls als E-Book erhältlich ist. Die Kommentare über ihn selbst, seine Mutter, das Rauchen und die politische Lage sind im Augenblick verfasste Kurztexte, die zusammengesetzt eine wahre und abstrakt formulierte Geschichte erzählen.³⁰ (Der Screenshot des Profils von Aboud steht stellvertretend für seine persönlichen Kommentare der Textproduktion und dessen resultierende Erstveröffentlichung.)

²⁷ Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*, (2), 199.

²⁸ Ebd.

²⁹ Kaiser, Marie. (2015). «Der klügste Mensch im Facebook». https://www.deutschlandfunk.de/im-ballhaus-naunynstrasse-der-kluegste-mensch-im-facebook.807.de.html?dram:article_id=338043, abgerufen am 23.02.2020.

³⁰ mikrotex. (2013). *Der klügste Mensch im Facebook*. <https://mikrotex.de/book/aboud-saeed-der-kluegste-mensch-im-facebook-statusmeldungen-aus-syrien/>, abgerufen am 23.02.2020.

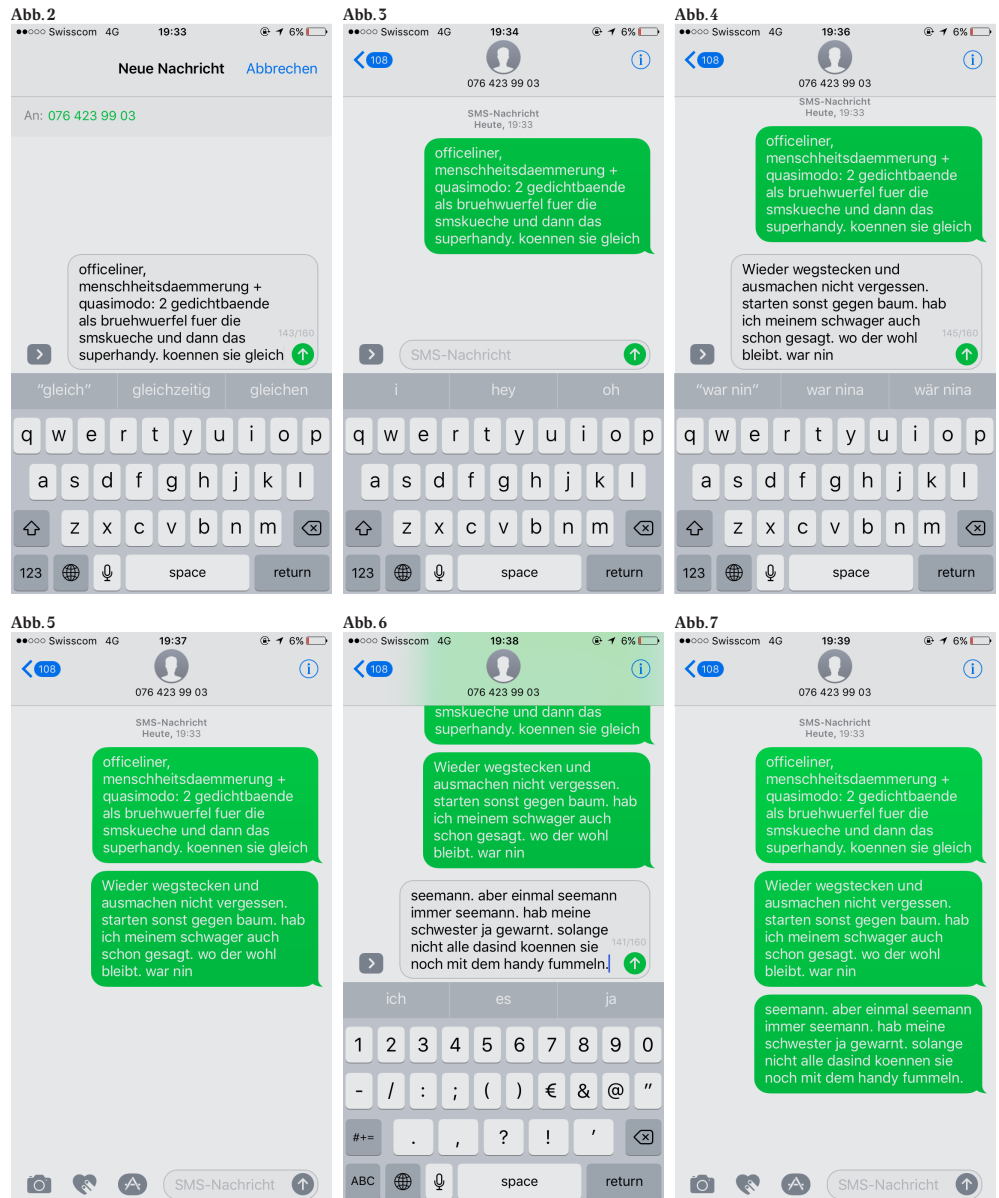


Abb. 2 – 7: Der, 2001 veröffentlichte, SMS-Roman «SMS Macht Liebe» von Nils Röllner repräsentiert wiederum einen gezielten Versuch Normen zu brechen. Er verknüpfte die physischen mit den digitalen Rahmenbedingungen eines Kommunikationswerkzeuges und erschaffte Regeln und somit Einschränkungen während der Textproduktion. «Der Lesefluss ist gestört: Die Begrenzung auf 160 Zeichen bewirkt ungewöhnliche Umbrüche zwischen den Einheiten.»³¹ Ebenfalls ist die Formulierung verknappert, ohne Schmuck und bezieht sich durch Orthografie und bewusste, aber unästhetische, Abkürzungen auf den Charakter des Handys als Produktionswerkzeug.³² (Die Abbildungen (Abb. 2 – 7) sind aufgrund von fehlendem Bildmaterial zum oder vom SMS-Roman mit der Erlaubnis des Autors auf einem iPhone 6s nachgestellt worden.)

Die Kompetenz des schriftlichen Festhaltens der eigenen Gedankengänge ist eine gesellschaftlich relevante Fähigkeit, die trotz der digitalen Hilfestellungen individuell erlernt werden muss. Das Schreiben trägt als bestehende Kulturtechnik grundlegend zur Interaktion und Kommunikation mit unseren Mitmenschen bei und ist somit weiterhin die Basis für das Erstellen und Benutzen digitaler Medien. Die industrielle Produktion dieser Trägermedien nutzt die technischen Fortschritte der Digitalisierung und eröffnet innovative Formen des schriftlichen Ausdrucks, textlichen Formulierungen und kollaborativen Unternehmungen.

³¹ Deutsche Welle. (2001). *Der erste SMS-Roman*. <https://www.dw.com/de/der-erste-sms-roman/a-351989-0>, abgerufen am 23.02.2020.

³² Ebd.

4. GESTALTEN

4.1 LITERARISCHE BESCHREIBUNG

Literarischer Text läuft linear, kommuniziert dem Leser den vorgesehenen Erzählstrang und vermittelt in einer visuellen Objektivität das eigentliche Werk. Du beginnst oben links. Einer inexistenten Geraden folgend zieht sich dieser Text von links nach rechts. Um unerwünschte Irritationen am rechten Rand des Textrahmens und im benachbarten Weissraum, dem Aussensteg, zu vermeiden wird der geschlossene Zeilenfall, der Blocksatz, gewählt. Um dies zu ermöglichen werden die Wortzwischenräume ausgedehnt. In der Satz-Feineinstellungen definiere ich einen Minimal-, Optimal- und Maximalwert für den Wortabstand, Zeichenabstand und Glyphenskalierung. Nachträglich manipulierte ich ganze Zeilen durch eine manuelle Bearbeitung weiter. Die optische Ruhe des rechteckigen Textfeldes fokussiert den Leser auf dessen Inhalt und trägt durch den visuell homogenen Lauftext massgeblich zum angenehmen Lesefluss bei. Digitale Texte im Internet haben, durch die Option des Users das virtuelle Fenster und dessen Format individuell zu beeinflussen, Schwierigkeiten diese Anforderung zu erfüllen. Durch überlange Wort- und Zeichenabstände entstehen, den Lesefluss störende, Irritationen. Aufgrund dieses Defizites entscheiden sich Webseiten für den linksbündigen Rausatz.

Die ausgedruckte oder elektronische Darstellung dieses Textes, ein, aus dem InDesign exportiertes Pdf-Dokument, ist aufgrund der analogen und digitalen Produktion ein kontroverses Produkt der Gegenwart. Ich las, notierte und vermerkte analoges Recherchematerial, digitalisierte die gedruckten Textfragmente der physischen Bücher aus Bibliotheken zum in- und direkten Zitieren und schrieb in einem TextEdit-Dokument über den Einfluss der Digitalisierung auf das literarische Schreiben, Gestalten und Lesen. Ich beendete den detaillierten Schreibprozess, erhielt das, dir vorliegende, immaterielle Gebilde, transferierte und gestaltete es zur finalen Abgabe als gedrucktes Produkt und in Form eines digitalen Pdf-Dokuments. Der Transfer des Textes auf ein E-Book würde die durchdachte Gestaltung destruieren. Die Möglichkeiten der interaktiven Benutzung durch den User, wie z.B. das Verändern der Schriftgrösse, aus dem wiederum die Verschiebung der Seitenzahlen resultiert, oder die Verknüpfung von Begriffen ins Internet, sind Gründe dafür. Die Gestaltung funktioniert als Hilfestellung für den User und unterstützt dessen spezifischen Bedürfnisse.

Des Weiteren würde das Publizieren des reinen Textes im Internet die gestalterische Arbeit im InDesign vernichten. Im Gegensatz zum E-Book, das sich auf die individuelle Benutzung fokussiert und als gestaltetes Tool ohne definierten Inhalt existiert, ist er im Quellcode einer Webseite fixiert. Mit einem definierten Inhalt, des von mir produzierten, digitalen Textes, erlaubt der Aufbau einer Webseite eine gezielte Gestaltung. Die direkte Übersetzung aus dem InDesign ist jedoch unmöglich, da es sich um zwei unterschiedliche Gestaltungssysteme handelt. Würde ich dieses textliche Werk im Internet publizieren wollen, müsste ich meine gestalterischen Entscheidungen in einem Css-Dokument nachbauen. Anhand von Classes und Identities lässt sich das verknüpfte, den Text beinhaltende, Html-Dokument steuern. Die zweite, mit deutlich geringerem Aufwand verbundene, Möglichkeit erlaubt mir das direkte Publizieren des exportierten Pdf-Dokuments. Es würde im Quellcode einer existierenden Webseite hinterlegt, kann in einer genormten Ansicht eingesehen werden und steht zum Download verfügbar.

Die Tätigkeit des Gestaltens von literarischen Texten für die digitalen Medien wurde überflüssig oder umstrukturiert. Das Trägermedium E-Book erlaubt sie nicht, da es bereits festgelegte Normen bzgl. Aussehen und Funktion besitzt. Der gestalterische Prozess geschah bei der Erstellung des Tools und dessen Inhalt ist auswechselbar. Das E-Book ist für das Lesen von Texten optimiert und besitzt somit, im Gegensatz zu den digitalen Texten im Internet und deren physischen Trägermedien, dieselbe spezifische Hauptaufgabe wie das herkömmliche Buch. Durch den gestalterischen Prozess eines Quellcodes, der das Entwerfen in einem anderen Programm fordert, erlebte die Vorgehensweise der literarischen Gestaltung eine Umstrukturierung. Sie ermöglicht zugleich das erweiterte Konsumieren von multimedialen Inhalten. Erst durch das Implementieren des Textes auf oder in ein Produkt wird das Erschaffene gegenständlich. Stellvertretend für den finalen Text drucke ich ihn aus und verleihe ihm dadurch einen materiellen Wert, der von mir, den Lesern und schlussendlich von der Gesellschaft empfunden und gesehen wird.

4.2 MEDIALER WANDEL (VISUELLE DARLEGUNG)

Die Veränderungsprozesse durch die Digitalisierung auf das visuelle Auftreten und Verpacken eines literarischen Textes sind besonders anhand ihres Trägermediums zu sehen. Die enge Bindung der Literaturwissenschaften an das Medium Buch behindert «Konzepte der Interaktivität und kollektiven Kreativität»³³ und setzt der medialen Umstrukturierung natürliche Grenzen.³⁴ Zugleich werden traditionelle «Konzepte von Autorschaft und Textualität»³⁵ hinterfragt und das Buch als zentrales Trägermedium der Literatur steht zur Disposition.³⁶

(Die folgenden Abbildungen (Abb. 8–12) sind, von mir realisierte, exemplarische Visualisierungen dieses Textes im Rahmen der drei gegenwärtigen Medien. Erstens: klassischer Satzspiegel eines Taschenbuches mit Format 120×190mm, Zweitens: laienhafte Umsetzung mit der kostenlosen Software «Sigil» zum E-Book und Drittens: Übersetzung zum digitalen Text durch die Software «Brackets» ins Internet.)

4.2.1 DAS BUCH

Abb. 8

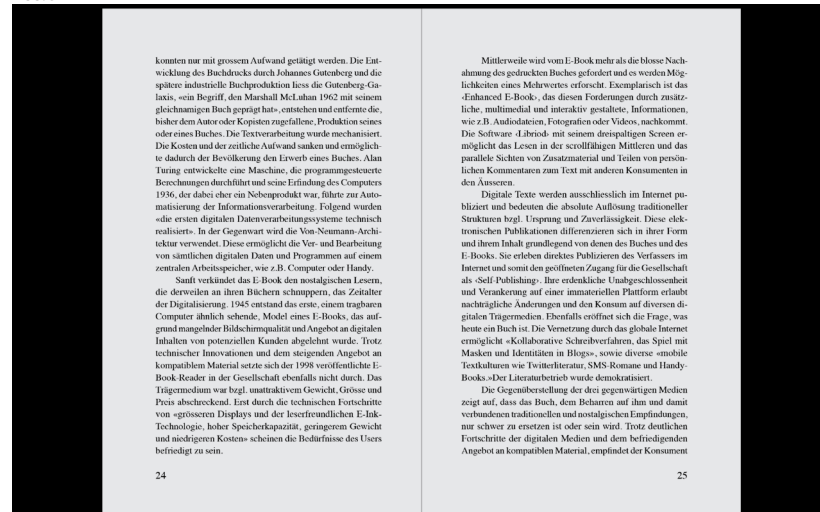


Abb. 8: Bücher wurden von Hand geschrieben und Korrekturen konnten nur mit grossem Aufwand getätigt werden. Die Entwicklung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg und die spätere industrielle Buchproduktion liess die Gutenberg-Galaxis, «ein Begriff, den Marshall McLuhan 1962 mit seinem gleichnamigen Buch geprägt hat»³⁷, entstehen und entfernte die, bisher dem Autor oder Kopisten zugefallene, Produktion seines oder eines Buches. Die Textverarbeitung wurde mechanisiert. Die Kosten und der zeitliche Aufwand sanken und ermöglichte dadurch der Bevölkerung den Erwerb eines Buches. Alan Turing entwickelte eine Maschine, die programmgesteuerte Berechnungen durchführt und seine Erfindung des Computers 1936, der dabei eher ein Nebenprodukt war, führte zur Automatisierung der Informationsverarbeitung. Folgend wurden «die ersten digitalen Datenverarbeitungssysteme technisch realisiert»³⁸. In der Gegenwart wird die Von-Neumann-Architektur verwendet. Diese ermöglicht die Ver- und Bearbeitung von sämtlichen digitalen Daten und Programmen auf einem zentralen Arbeitsspeicher, wie z.B. Computer oder Handy.³⁹

- ³³ Heibach, Christine. (2003). *Literatur im elektronischen Raum*. Berlin: Suhrkamp Taschenbuch. 82.
- ³⁴ Ebd.
- ³⁵ Beilein, Matthias. Stockinger, Claudia. (2017). *Literatur und Digitalisierung*. *Zeitschrift für Germanistik – Neue Folge* XXVIII, (2/2017), 234.
- ³⁶ Ebd.
- ³⁷ Lobin, Henning. (2012). *Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen*. *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*, (2), 193.
- ³⁸ Ebd. 196.
- ³⁹ Ebd. 193–197.

4.2.2 DAS E-BOOK

Abb.9

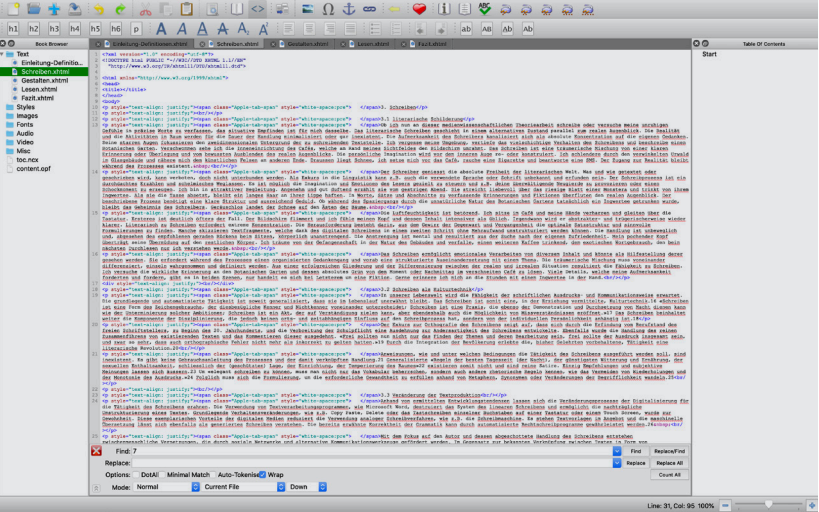


Abb.10

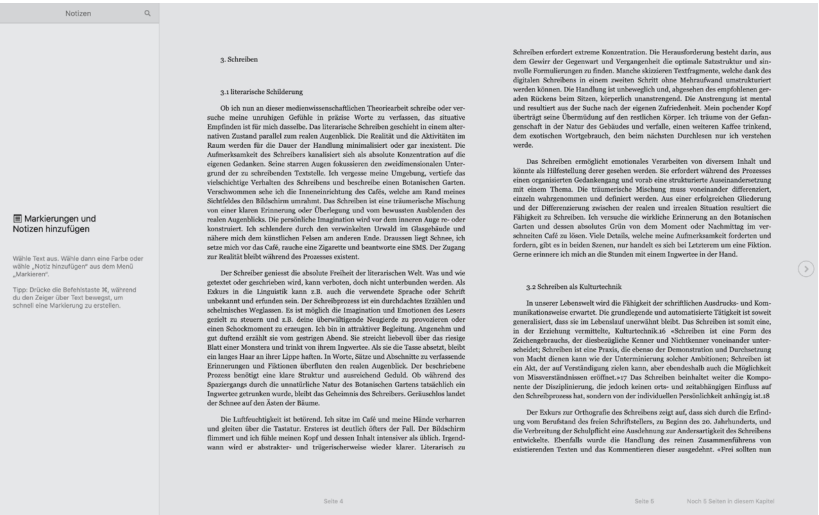


Abb.9 –10: Sanft verkündet das E-Book den nostalgischen Lesern, die derweilen an ihren Büchern schnuppern, das Zeitalter der Digitalisierung.⁴⁰ 1945 entstand das erste, einem tragbaren Computer ähnlich sehende, Model eines E-Books, das aufgrund mangelnder Bildschirmqualität und Angebot an digitalen Inhalten von potenziellen Kunden abgelehnt wurde. Trotz technischer Innovationen und dem steigenden Angebot an kompatiblen Material setzte sich der 1998 veröffentlichte E-Book-Reader in der Gesellschaft ebenfalls nicht durch. Das Trägermedium war bzgl. unattraktivem Gewicht, Größe und Preis abschreckend. Erst durch die technischen Fortschritte von «grösseren Displays und der leserfreundlichen E-Ink-Technologie, hoher Speicherkapazität, geringerem Gewicht und niedrigeren Kosten»⁴¹ scheinen die Bedürfnisse des Users befriedigt zu sein.⁴² Mittlerweile wird vom E-Book mehr als die bloße Nachahmung des gedruckten Buches gefordert und es werden Möglichkeiten eines Mehrwertes erforscht. Exemplarisch ist das «Enhanced E-Book», das diesen Forderungen durch zusätzliche, multimedial und interaktiv gestaltete, Informationen, wie z.B. Audiodateien, Fotografien oder Videos, nachkommt. Die Software «Libriod» mit seinem dreispaltigen Screen ermöglicht das Lesen in der scrollfähigen Mittlere und das parallele Sichten von Zusatzmaterial und Teilen von persönlichen Kommentaren zum Text mit anderen Konsumenten in den Äusseren.⁴³

40 Reitprecht, Monika. (o.J.). *E-Books und digitale Literatur*. https://www.wirlesen.org/artikel/was-lesen/medien-fuer-erwachsene/digitale-literatur/e-books-und-digitale-literatur#_ftn11, abgerufen am 20.02.2020.

41 Bestle, Sarah. (2011). *Das Medium E-Book und die Zukunft der Literatur*. München: GRIN. 8.

42 Ebd.

43 Reitprecht, Monika. (o.J.). *E-Books und digitale Literatur*. https://www.wirlesen.org/artikel/was-lesen/medien-fuer-erwachsene/digitale-literatur/e-books-und-digitale-literatur#_ftn11, abgerufen am 20.02.2020.

4.2.3 DER DIGITALE TEXT

Abb.11



Abb.12

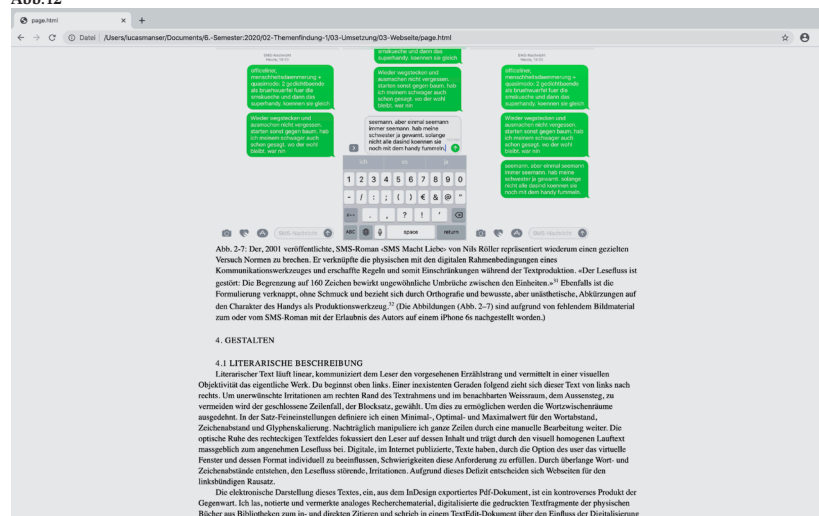


Abb. 11 – 12: Digitale Texte werden ausschliesslich im Internet publiziert und bedeuten die absolute Auflösung traditioneller Strukturen bzgl. Ursprung und Zuverlässigkeit. Diese elektronischen Publikationen differenzieren sich in ihrer Form und ihrem Inhalt grundlegend von denen des Buches und des E-Books. Sie erleben direktes Publizieren des Verfassers im Internet und somit den geöffneten Zugang für die Gesellschaft als «Self-Publishing». Ihre erdenkliche Unabgeschlossenheit und Verankerung auf einer immateriellen Plattform erlaubt nachträgliche Änderungen und den Konsum auf diversen digitalen Trägermedien. Ebenfalls eröffnet sich die Frage, was heute ein Buch ist. Die Vernetzung durch das globale Internet ermöglicht «Kollaborative Schreibverfahren, das Spiel mit Masken und Identitäten in Blogs»⁴⁴, sowie diverse «mobile Textkulturen wie Twitterliteratur, SMS-Romane und Handy-Books.»⁴⁵ Der Literaturbetrieb wurde demokratisiert.⁴⁶

Die Gegenüberstellung der drei gegenwärtigen Medien zeigt auf, dass das Buch, dem Beharren auf ihm und damit verbundenen traditionellen und nostalgischen Empfindungen, nur schwer zu ersetzen ist oder sein wird. Trotz deutlichen Fortschritte der digitalen Medien und dem befriedigenden Angebot an kompatiblen Material, empfindet der Konsument die Benutzung dieser als Verrat am Buch. Wiederum ist die steigende Tendenz zu sehen, das Potenzial und die technischen Errungenschaften zu nutzen, ihnen einen Mehrwert zu schenken und die Gesellschaft daran teil haben zu lassen.

44 Beilein, Matthias. Stockinger, Claudia. 45 Reitprecht, Monika. (o.J.). *E-Books und digitale Literatur*. https://www.wirlesen.org/artikel/was-lesen/medien-fuer-erwachsene/digitale-literatur/e-books-und-digitale-literatur#_ftn11, abgerufen am 20.02.2020.

5. LESEN

5.1 LITERARISCHE ERZÄHLUNG

Ich sitze auf einem der, mit roten Bändern bespannten, Stühle in einem Café, trinke die hausgemachte Holunderschorle und genieße die ersten Sonnenstrahlen des Tages. Ein literarischer Text wird gelesen. Der Leser erschafft sich anhand der Erzählung und Beschreibung eine persönliche, subjektive Welt. Mein aktuelles Buch ist schon etwas abgewetzt. Ich trug es offen von meiner Wohnung ein paar Strassen weit und beobachtete den neugierigen Blick einer Passantin, der etwas länger auf meiner Begleitung ruhte. Seit ich das Buch gekauft und in es investiert habe, bekam die Geschichte darin durch gemeinsame Erlebnisse und meinen Gebrauch eine Persönlichkeit. Der Text hat somit die objektive Funktion einer Gebrauchsanleitung und benötigt den Leser zur Ausführung oder Imagination des Inhalts. Es ist ein konsequentes, fast unüberlegtes und unhinterfragendes Folgen und Gehorchen. Ich lese auf der Seite 42 weiter und vergesse, in welcher Stadt ich bin.

Der Leser bekommt eine definierte, und vom Verfasser beabsichtigte, Textmenge. Sie könnte z.B. durch ein Nachschlagewerk oder Wörterbuch als parallele Lektüre mit weiterem Informationsgehalt ergänzt werden. Ohne diese bietet die oben beschriebene Situation ein begrenztes Angebot an Informationen. Das reine Gehorchen muss gebrochen werden und deine Fantasie ist gefordert. Über dem Tisch, auf welchem meine Holunderschorle steht, liegt eine Spitzendecke aus Plastik. Ein paar Kaffeeringe vorheriger Kunden sind geblieben. Das Lesen generiert automatisch eine persönliche, auf dem literarischen Text basierende, Imagination. Sie resultiert aus der Beschreibung einer Situation und wird durch die eigene Individualität ergänzt. Die gedankliche Visualisierung wird durch die Übersetzung der Gefühle in Form von unsichtbaren Gegebenheiten, wie Empfindungen, Geräusche oder Gerüche vervollständigt. Ich lese und fühle die wärmende Sonne durch die Kleider auf meiner Haut. Hart rauscht der Verkehr auf der nahen Kreuzung vorbei. Die Ergänzung zu diesen beiden Formen der Beschreibung fordert vom Leser eine persönliche Teilnahme. Wie die Tische im Café aussehen, ob die Stühle zu ihnen passen oder nicht, ist nicht beschrieben und kann individuell entschieden werden. Das Lesen als alleinige Aktivität gibt es somit nicht.

Mein rechtes, über das linke geschlagene, Bein schläft ein. Der Leser ist in seine Tätigkeit vertieft, schirmt sich von der Umwelt ab und wirkt untätig. Es ist eine ruhige und, vom regelmässigen Blättern abgesehen, unbewegliche Beschäftigung. Sie ist mental. Die Emotionen und Empfindungen zum Gelesenen sind in deinem Gesichtsausdruck zu beobachten. Menschen gehen vorüber und der Kellner bringt mir, von mir unbemerkt, meine zweite Bestellung. Bis mir das gewärmte Schokoladen-Croissant bewusst wird, ist es bereits abgekühlt. Eine fiktive Geschichte übertrumpft die reale Situation und könnte als Realitätsflucht gesehen werden. Die Ablenkung geschieht gezielt und ist beabsichtigt. Plötzlich isst du einen Bissen vom gewärmten, bereits wieder abgekühlten, Schokoladen-Croissant. Die Fiktion und die Realität verschmelzen zu einem doppelten Moment, wobei Letzteres oftmals schwächer und im Moment uninteressanter ist. Aufgrund eines angenehmen Parfums schaue ich auf und suche den dunklen Filzmantel der Hauptperson aus meinem Buch. Es und er bleibt unentdeckt. Eine zweite Realität zu erleben und diese zu sehen und fühlen, kann einen lehrreichen Mehrwert, wie z.B. die Reaktion auf die Begegnung einer fremden Person oder der Umgang mit fehlenden Informationen in einer mündlichen Erzählung eines Freundes, erzeugen.

Literarische Texte und das Lesen schenken einen Einblick in eine fremden Welt. Obwohl du selbst nie bei den ersten Sonnenstrahlen des Tages an dieser Kreuzung warst, wurde diese Beschreibung durch den Gebrauch des Lesers zu dessen Erinnerung. Auch die Schilderung der textlichen Fiktion eines Anderen, die Begegnung mit der Passantin auf der Strasse zum Café und ihr Blick, gliederte sich automatisch in deine Erinnerungskette ein. Möglicherweise trug sie durch deine Imagination einen roten Schal um den Hals und das Abgas des Verkehrs biss in deiner Nase. Ist die Informationsmenge des Textes unbefriedigend, fordert die Tätigkeit des Lesens deine individuelle Ergänzung. Aus der Kombination aufgeführter Detailbeschreibungen können weitere Erkenntnisse vermutet werden. So könntest du durch die Vernetzung der Holunderschorle und den ersten Sonnenstrahlen des Tages die Jahreszeit ermitteln. Du liest einen kurzen Augenblick über meine Schulter mit und setzt dich mir gegenüber. Ich lese die angefangene Seite zu Ende und begrüsse dich stumm.

5.2 LESEN ALS KULTURTECHNIK

Das Lesen ist eine erlernte und technische Fähigkeit des Menschen, die der Wissens- und Informationsaufnahme dient. Als zentrale Voraussetzung in der Gesellschaft bedeutet sie eine grundlegende Kompetenz zur Teilnahme am sozialen Leben und Interaktion mit Anderen.⁴⁷ «Lesen ist das verstehende Aufnehmen von schriftlich fixierten Sprachfügungen, somit die auf Grund der erworbenen Kenntnis der Schriftzeichen vollzogene Tätigkeit des Sinnerfassens graphisch niedergelegter Gedankengänge.»⁴⁸ Das verstehende Lesen oder die Textrezeption gewährleistet «das Wahrnehmen, Verarbeiten und Verstehen von Texten als Prozess der Informationsverarbeitung»⁴⁹, wobei sich die individuelle Leseerfahrung auf den lesenden Menschen konzentriert und von dessen Persönlichkeit beeinflusst wird.⁵⁰ Folgend existiert das Lesen als einzelne Handlung nicht und ist «eng verknüpft mit komplementären Begriffen, wie «Medium», «Text», «Verstehen», «Leser» und auch «Lernen».⁵¹ Somit definiert die Kombination vom Charakter und Inhalt eines Textes und Verhalten des Lesers den Leseakt.⁵²

Die Aneignung der Kompetenz des Lesens wird intuitiv von Geburt an gelernt. Sie beginnt durch das Vorlesen der Eltern und hat somit ihren Ursprung in der gesprochenen Sprache. Später steht der individuelle Lernprozess im direkten Bezug mit der Kenntnis des Zeichensystems und dem Schreiben.⁵³ «Denn obgleich die mündliche Rede lebendiger und unmittelbarer wirken mag, so hat doch das geschriebene Wort den Vorzug, dass es mit Muse gewählt und gesetzt werden konnte, dass es feststeht und in dieser vom Schreibenden wohl erwogenen und berechneten Form und Stellung wieder und wieder gelesen werden und gleichmässig wirken kann.»⁵⁴ Die automatische Reaktion oder Handlung des Gehirns auf ein erblicktes Wort ist alltäglich und -gegenwärtig: ob analoge Strassenschilder oder Zugfahrpläne und E-Mails, WhatsApp-Nachricht oder Tweets.⁵⁵ «Wir lesen meist flüchtig und schnell und reagieren auf das Gelesene oft prompt, nämlich meist schreibend in der sicheren Gewissheit, damit einen interessierten Leser zu erreichen.»⁵⁶

Mit der Erfindung der digitalen Medien entstand der Diskurs, ob das Geschriebene und somit das Lesen verdrängt werden würde. Die Optimierung durch die erweiterte Rezeption individueller Medien und die direkte Konkurrenz des analogen und digitalen Textes sind denkbare und zu diskutierende Szenarien.⁵⁷ «Das Lesen ist ubiquitär, ob rein informative oder unterhaltende Lektüre, ob digitale oder gedruckte Lesemedien.»⁵⁸ Jedoch verschiebt sich durch die Präsenz der digitalen Medien das vertiefte Lesen von Büchern hin zum schnellen Konsum von multimedialen Nachrichten und verkürzten Texten im Internet.⁵⁹ «Das Buch hat sich beispielsweise für die Weiterbildung eine unbestrittene Position gesichert, weil es dem Nutzer jene Individualität verschafft, die er im zentral ausgestrahlten Programm vergeblich sucht.»⁶⁰ Es etablierte sich durch beider Vor- und Nachteile eine stabile Koexistenz.⁶¹

- 47 Schneider, Ute. (2019). *Facettenreich und unverzichtbar. Die multiplen Leistungen und Funktionen der Kulturtechnik Lesen*. <https://www.bpb.de/apuz/287311/die-multiplen-leistungen-und-funktionen-der-kulturtechnik-lesen?p=all>, abgerufen am 20.02.2020.
- 48 Kainz, Friedrich. (1956). *Psychologie der Sprache. Spezielle Sprachpsychologie*. Stuttgart. Ferdinand Enke. 162.
- 49 Anon. (o.J.). *Textrezeption*. <http://www.fb10.uni-bremen.de/khwagner/lektuerekurs/textwiss/textrezeption.htm>, abgerufen am 26.02.2020.
- 50 Franzmann, Bodo. Hasemann, Klaus. Löffler, Dietrich. Schön, Erich. (2013). *Handbuch Lesen*. Berlin: De Gruyter. 1.
- 51 Alberti, Maïke. (2006). *Lesen im Wandel der Multimedialgeneration: Einflüsse des Internets auf Leseverhalten und Lesekompetenz* (Examensarbeit). Göttingen: Georg-August-Universität (Philosophische Fakultät). 11.
- 52 Ebd. 11–12.
- 53 Schneider, Ute. (2019). *Facettenreich und unverzichtbar. Die multiplen Leistungen und Funktionen der Kulturtechnik Lesen*. <https://www.bpb.de/apuz/287311/die-multiplen-leistungen-und-funktionen-der-kulturtechnik-lesen?p=all>, abgerufen am 20.02.2020.
- 54 Dotzler, Bernhard J. (2011). *Diskurs und Medium III: Philologische Untersuchung: Medium und Wissen in literaturgeschichtlichen Beispielen*. München: Wilhelm Fink. 208.
- 55 Schneider, Ute. (2019). *Facettenreich und unverzichtbar. Die multiplen Leistungen und Funktionen der Kulturtechnik Lesen*. <https://www.bpb.de/apuz/287311/die-multiplen-leistungen-und-funktionen-der-kulturtechnik-lesen?p=all>, abgerufen am 20.02.2020.
- 56 Ebd.
- 57 Alberti, Maïke. (2006). *Lesen im Wandel der Multimedialgeneration: Einflüsse des Internets auf Leseverhalten und Lesekompetenz* (Examensarbeit). Göttingen: Georg-August-Universität (Philosophische Fakultät). 3.
- 58 Schneider, Ute. (2019). *Facettenreich und unverzichtbar. Die multiplen Leistungen und Funktionen der Kulturtechnik Lesen*. <https://www.bpb.de/apuz/287311/die-multiplen-leistungen-und-funktionen-der-kulturtechnik-lesen?p=all>, abgerufen am 20.02.2020.
- 59 Ebd.
- 60 Fritz, Angela. (1989). *Lesen in der Medien-gesellschaft*. Wien: Braumüller. 19.
- 61 Ebd.

5.3 OPTIMIERTER KONSUM

Um den Einfluss der Digitalisierung auf die literarische Tätigkeit des Lesens zu erforschen, ist die Differenzierung des analogen und digitalen Trägermediums dringend erforderlich. Ersteres bleibt trotz einem tendenziellen Rückgang der gesellschaftlichen Benutzung existent und wird in spezifischen, die Vorteile des gedruckten Textes nutzenden, Anwendungen verwendet.⁶² Wiederum wird deutlich, «dass das Buch sein einst so sicheres Wissens- und Statusmonopol verloren hat und sich in die Reihe der neuen Medien, wie Fernseher und vor allem dem Internet, einordnen muss.»⁶³ So kann auch die Handlung einer Suchmaschine im Internet, die gezielt das gesamte Netz nach einem oder mehreren Begriffen durchforstet, als Lese- prozess gesehen werden. Für den Inhalt der zusammengetragenen Suchergebnisse hat die Maschine jedoch kein Verständnis und benötigt für weitere Entscheidungen den Leser oder Konsument.⁶⁴

Abb.13

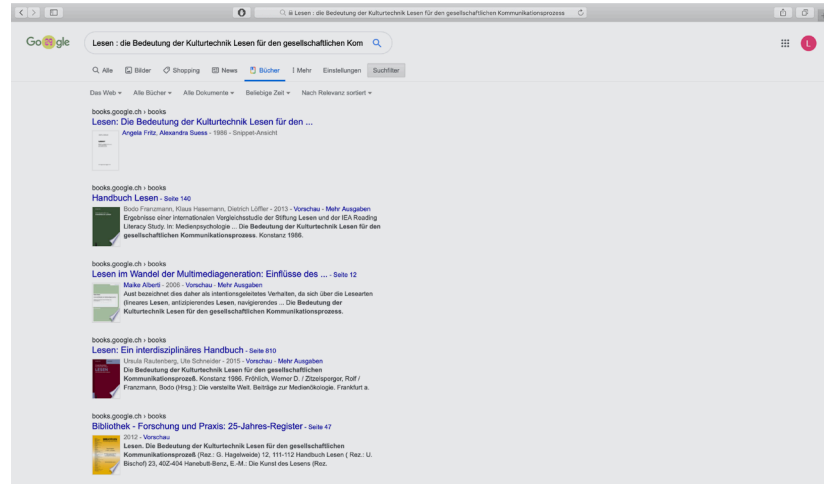


Abb.14

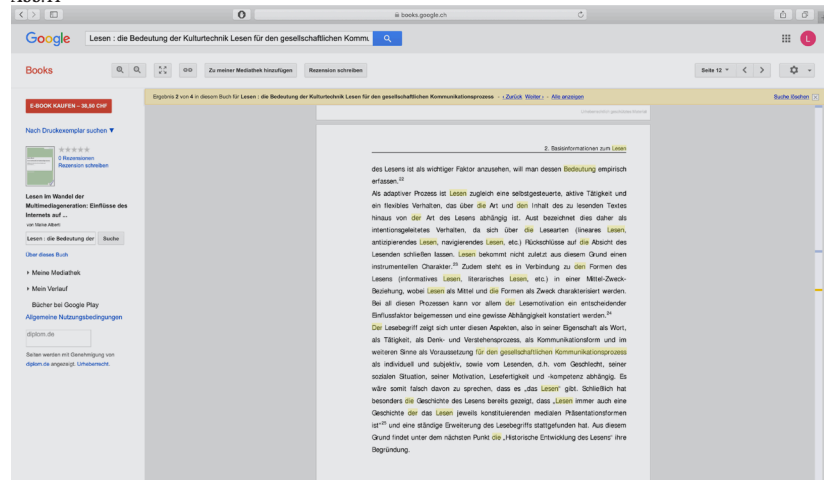


Abb.13–14: Exemplarisch ist die digitaltechnische Bibliothek «Google Books» und die Möglichkeit ihren gesamten Bestand an digitalen Büchern nach spezifischen Begriffen zu durchsuchen.⁶⁵ Der Vorteil hierbei ist, «dass die Suchmaschine für uns viel mehr lesen kann als ein Mensch in seinem ganzen Leben, und das in Bruchteilen einer Sekunde.»⁶⁶ Der maschinelle Leseprozess verbindet sich mit der individuellen Rezeption eines Textes und erlaubt die Fusion von Qualität und Quantität.⁶⁷

⁶² Fritz, Angela. (1989). *Lesen in der Medien-gesellschaft*. Wien: Braumüller. 18-19.
⁶³ Alberti, Maike. (2006). *Lesen im Wandel der Multimediageneration: Einflüsse des Inter-nets auf Leseverhalten und Lesekompetenz* (Examensarbeit). Göttingen: Georg-August-Universität (Philosophische Fakultät). 3.

⁶⁴ Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*, (2). 200-201.
⁶⁵ Schulz, Sven. (2013). *Wie funktioniert Google Bücher?*. https://praxistipps.chip.de/wie-funktioniert-google-buecher_8034, abgerufen am 22.02.2020.

⁶⁶ Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kul-turellen Auswirkungen. *Zeitschrift des Ver-bandes Polnischer Germanisten*, (2). 201.
⁶⁷ Ebd.

Abb. 15

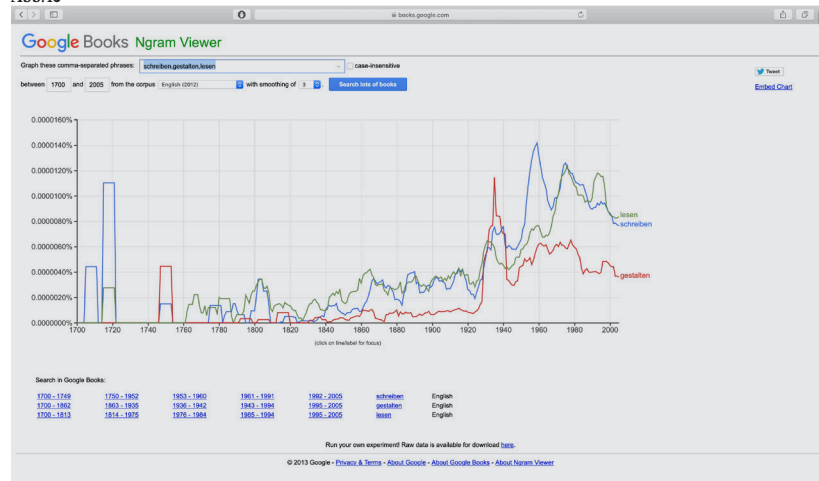


Abb. 15: Die Anwendung «Google Books Ngram Viewer» ermöglicht statistische Vergleiche von Begriffen anhand ihrer digitaltechnischen Bibliothek.⁶⁸

Die technischen Innovationen und deren Einfluss auf den Leser werden durch Vorhaben, wie z.B. der Blickerfassung der lesenden Person, sichtbar.⁶⁹ Diese ermöglicht «dem Lesenden in Abhängigkeit von seinen Blickbewegungen Zusatzinformationen einzublenden, etwa die deutsche Übersetzung eines englischen Wortes, inhaltliche Ergänzungen oder ihm beim Schnell-Lesen durch Hervorhebung der wichtigsten bedeutungstragenden Einheiten»⁷⁰.

Letzteres, auch überfliegendes Lesen genannt, ist eine Lesestrategie und befähigt den Leser dazu effizienter einen ihm unbekannten Text zu durchsuchen (Scanning) und zu erfassen (Skimming). Der Prozess ist vergleichbar mit der maschinellen Begriffssuche.⁷¹ Die Anwendung dieser Fähigkeit und das digitale Lesen destruiert das traditionelle lineare Lesen. Letzteres besitzt die Möglichkeit einer Vertiefung und resultierender Wechsel auf eine neue Seite anhand eines verknüpften Links. Durch die digitalen Medien und deren Protokollierung der Spur und Kommentare anderer Leser entsteht die Option des gemeinsamen Lesens. Das Lesen im Internet beinhaltet, neben einem klaren Layout, ein, zur Orientierung und schnellerer Aufnahme optimiertes, Zeichensystem. Diese zusätzlichen Informationen sind «codiert, sprachlich, farblich, geometrisch, figurativ»⁷². Der User erlernt den Umgang mit einer Webseite und scannt sie nach einem angewöhnten Muster, auf das sich nun ebenfalls die gestalterischen Aspekte konzentrieren und einstellen.⁷³

Das Lesen ist eine automatisierte Fähigkeit unserer Gesellschaft und Voraussetzung für die Teilnahme sozialer Situationen. Die Auswirkungen der Digitalisierung sind durch den Wandel vom vertieften Lesen eines Buches hin zum schnellen Konsum deutlich zu sehen. Wiederum wird bewusst, dass die befürchtete Verdrängung der Kulturtechnik keine direkte Folge der digitalen Medien sein würde, sondern maximal in einem längeren Prozess geschehen könnte. Ebenfalls das Aussterben des Medium Buch ist unwahrscheinlich, da es seine Vorteile gegenüber den digitalen Trägermedien zu behaupten weiss. Das spezifische Suchen nach einem oder mehreren Begriffen im Internet übernimmt das strukturierte Lesen und Recherchieren in einem Buch. Der Konsument gewöhnte sich an die digitalen Systeme und somit passen diese sich wiederum an die Gewohnheiten des Users an.

⁶⁸ Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*, (2). 201.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Ebd. 202.

⁷¹ Anon. (o.J.). *Besser lesen – Lesestrategien vermitteln*. <https://www.lernando.de/magazin/412/Besser-lesen-Lesestrategien-vermitteln>, abgerufen am 22.02.2020.

⁷² Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*, (2). 202.

⁷³ Ebd. 201 – 202.

6. FAZIT

Resultierend aus den aufgeführten Veränderungstendenzen, die zugegebenermaßen komplex, verschwommen und vielschichtig sind, lässt sich ein Porträt der situativen Lage der Literatur im Prozess der Digitalisierung erfassen. Die Bedrohung des gedruckten Textes oder die Erweiterung dessen durch das Potenzial und die möglichen Anwendungen der digitalen Medien sind exemplarische Formulierungen für die zwiegespaltene Gesellschaftsmeinung. Die Auseinandersetzung eröffnet unbekannte Perspektiven und ist vernünftig. Sollte sich jedoch der Absolution einer Definition, worin die Einflüsse der Digitalisierung bestehen, entledigen und sich analytisch und beschreibend mit verlässlichen Veränderungstendenzen und -prozessen unserer Gegenwart befassen. Der kontrollierte Einsatz und die bewusste Handhabung der digitalen Möglichkeiten wird über das Bestehen unserer bekannten Lebenswelt entscheiden. Aktuelle Details, wie die Destruktion des linearen Schreibens, das Ver- und Bearbeitung von zu gestaltenden Informationen und die Multimodalität des literarischen Konsums, beweisen den enormen, bereits geschehenen und bestehenden, Einfluss auf die literarischen Tätigkeiten und die gegenwärtige Koexistenz von analogem Material und digitalen Daten, die unsere Gegenwart dementsprechend interessant und vielschichtig gestaltet. Uns bleibt die Wahl. Wir sollten sie genießen und die zukünftigen Ereignisse nicht fürchten.

Im Prozess der Recherche, des Lesens, Schreibens und Gestaltens erlebte ich ein überraschendes Gefühl, das im Rahmen einer theoretischen Diplomarbeit eher selten vorkommt. Ich schrieb etwas, über das ich zugleich las und schrieb. Die Ironie dahinter muss wohl nicht ausformuliert werden. Die subjektive Thematik der oder meiner literarischen Tätigkeiten erschwerte die objektive Auseinandersetzung und konstruierte mit den jeweiligen literarischen Einleitungen eine zweite und dritte Ebene der schriftlichen Abhandlung. Es entstanden abstrakte Verdoppelungen, die ungewöhnlicherweise einen Mehrwert ergaben und durch die Ausdehnung zur Andersartigkeit des Schreibens als relevanter Teil der Thematik gesehen werden kann. Die Veränderungsprozesse der alternativen Textproduktion eröffnet die Option exotischer Schreibstile und die konzeptionelle Erklärbar- und Verständlichkeit. Die digitalen Trägermedien bieten dem Autor erweiterte Möglichkeiten zur Vermittlung seiner konstruierten Imagination und dem User die Öffnung zum kollaborativen Leseerlebnis und zur Interaktion mittels Kommentaren mit Gleichgesinnten. Meine emotionale Überraschung beinhaltet ebenfalls den Aufschluss meiner getätigten Selbstanalyse. Die parallele Auseinandersetzung führte zu Erkenntnissen meiner Selbst und generierte eine Weiterentwicklung meiner Kompetenzen, die als bewussteres Agieren erklärbar sind.

BIBLIOGRAPHIE

Bücher

- Alberti, Maïke. (2006). *Lesen im Wandel der Multimediageneration: Einflüsse des Internets auf Leseverhalten und Lesekompetenz* (Examensarbeit). Göttingen: Georg-August-Universität (Philosophische Fakultät).
- Bestle, Sarah. (2011). *Das Medium E-Book und die Zukunft der Literatur*. München: GRIN.
- Dotzler, Bernhard J. (2011). *Diskurs und Medium III: Philologische Untersuchung: Medium und Wissen in literaturgeschichtlichen Beispielen*. München: Wilhelm Fink.
- Franzmann, Bodo. Hasemann, Klaus. Löffler, Dietrich. Schön, Erich. (2013). *Handbuch Lesen*. Berlin: De Gruyter.
- Fritz, Angela. (1989). *Lesen in der Mediengesellschaft*. Wien: Braumüller.
- Heibach, Christine. (2003). *Literatur im elektronischen Raum*. Berlin: Suhrkamp Taschenbuch.
- Kainz, Friedrich. (1956). *Psychologie der Sprache. Spezielle Sprachpsychologie*. Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Moosbach, Dirk. (2020). *Digitalisierung (Deutsch)*. <https://www.wortbedeutung.info/Digitalisierung/>, abgerufen am 10.02.2020.
- Stupperich, Robert. (1977). *Erasmus von Rotterdam und seine Welt*. Berlin: De Gruyter.
- Zanetti, Sandro. (2012). *Schreiben als Kulturtechnik*. Berlin: Suhrkamp Taschenbuch.
- Anon. (o.J.). *Textrezeption*. <http://www.fb10.uni-bremen.de/khwagner/lektuerekurs/textwiss/textrezeption.htm>, abgerufen am 26.02.2020.
- Deutsche Welle. (2001). *Der erste SMS-Roman*. <https://www.dw.com/de/der-erste-sms-roman/a-351989-0>, abgerufen am 23.02.2020.
- DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2020). *Literatur, die*. <https://www.dwds.de/wb/Literatur>, aufgerufen am 10.02.2020.
- Kaiser, Marie. (2015). «Der klügste Mensch im Facebook». https://www.deutschlandfunk.de/im-ballhaus-naunynstrasse-der-kluegste-mensch-im-facebook.807.de.html?dram:article_id=338043, abgerufen am 23.02.2020.
- Kunstplaza. (2020). *Was ist eigentlich Literatur?*. <https://www.kunstplaza.de/allgemein/was-ist-eigentlich-literatur/>, aufgerufen am 12.02.2020.
- mikrotext. (2013). *Der klügste Mensch im Facebook*. <https://mikrotext.de/book/about-saeed-der-klugste-mensch-im-facebook-statusmeldungen-aus-syrien/>, abgerufen am 23.02.2020.
- Reitprecht, Monika. (o.J.). *E-Books und digitale Literatur*. https://www.wirlesen.org/artikel/was-lesen/medien-fuer-erwachsene/digitale-literatur/e-books-und-digitale-literatur#_ftn11, abgerufen am 20.02.2020.
- Schmellenkamp, Bernd. Thaler, Hans-Joachim. Zerres, Reinhard. (2020). *Warum wir Trivilliteratur trotzdem lieben*. <http://www.literaturtipps.de/topthema/thema/warum-wir-trivilliteratur-trotzdem-lieben.html>, aufgerufen am 16.02.2020.

Artikel

- Beilein, Matthias. Stockinger, Claudia. (2017). Literatur und Digitalisierung. *Zeitschrift für Germanistik – Neue Folge* XXVIII, (2/2017).
- Lobin, Henning. (2012). Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen. *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*, (2).
- Schneider, Ute. (2019). *Facettenreich und unverzichtbar. Die multiplen Leistungen und Funktionen der Kulturtechnik Lesen*. <https://www.bpb.de/apuz/287311/die-multiplen-leistungen-und-funktionen-der-kulturtechnik-lesen?p=all>, abgerufen am 20.02.2020.

Internet

- Anon. (o.J.). *Besser lesen – Lesestrategien vermitteln*. <https://www.lernando.de/magazin/412/Besser-lesen-Lesestrategien-vermitteln>, abgerufen am 22.02.2020.
- Schulz, Sven. (2013). *Wie funktioniert Google Bücher?*. https://praxistipps.chip.de/wie-funktioniert-google-buecher_8034, abgerufen am 22.02.2020.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abbildungen

- Abb. 1** *Screenshot Facebook Profil von Aboud Saeed.*
persönliches Archiv.
- Abb. 2** *Screenshot SMS-Verlauf-1 eines iPhone 6s.*
persönliches Archiv.
- Abb. 3** *Screenshot SMS-Verlauf-2 eines iPhone 6s.*
persönliches Archiv.
- Abb. 4** *Screenshot SMS-Verlauf-3 eines iPhone 6s.*
persönliches Archiv.
- Abb. 5** *Screenshot SMS-Verlauf-4 eines iPhone 6s.*
persönliches Archiv.
- Abb. 6** *Screenshot SMS-Verlauf-5 eines iPhone 6s.*
persönliches Archiv.
- Abb. 7** *Screenshot SMS-Verlauf-6 eines iPhone 6s.*
persönliches Archiv.
- Abb. 8** *Screenshot klassischer Satzspiegel eines Taschenbuches.* persönliches Archiv.
- Abb. 9** *Screenshot Quellcode der Software «Sigil».*
persönliches Archiv.
- Abb. 10** *Screenshot Darstellung des exportierten ePUB-Dokument auf der Software «Bücher» von Apple.* persönliches Archiv.
- Abb. 11** *Screenshot Darstellung der Software «Brackets».* persönliches Archiv.
- Abb. 12** *Screenshot Darstellung Live-Vorschau via «Brackets» auf «Google Chrome».* persönliches Archiv.
- Abb. 13** *Screenshot Suchergebnisse «Google Books».*
persönliches Archiv.
- Abb. 14** *Screenshot Suchergebnis «Google Books».*
persönliches Archiv.
- Abb. 15** *Screenshot Statistik der Suchbegriffe: schreiben, gestalten, lesen von «Google Books Ngram Viewer».* persönliches Archiv.

BESTEHEN UND DESTRUKTION
LITERARISCHER GEWOHNHEITEN
UND PROZESSE

IMPRESSUM

Bachelor Diplomarbeit 2020
ZHdK Zürcher Hochschule der Künste
Departement Design
Studienvertiefung Visuelle Kommunikation

Autor: Lucas Manser
Mentor: Burkhard Meltzer

© ZHdK Visuelle Kommunikation
Zürich, März 2020